

sich die Beiträge dieses Bandes. So ist es kein Wunder, daß das Thema „Brücken“ einen wichtigen Platz einnimmt (E. Maschke: Die Brücke im Mittelalter; W. Mechler: Die Rheinbrücken Straßburg-Kehl seit 1388); auf die Rheinschifffahrt und ihre Einwirkungen auf die städtische Wirtschaftspolitik am Oberrhein gehen K. Schulz (für das Spätmittelalter) und F. Facius (für das 19. und 20. Jahrhundert) ein, während R. Schönfeld die Donau als Schifffahrtsstraße und wirtschaftlichen Faktor für Regensburg beleuchtet. Schweizerische Städte am schiffbaren Flußnetz zwischen Rhein und Alpen erforschte F. Glauser. Die Stadt am kleinen, nicht schiffbaren Fluß und ihre durch die Flußlage gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten stellt G. Wunder am Beispiel von Schwäbisch Hall dar.

Alle bisherigen Bände der Reihe sind mit Registern versehen, die G. Wunder erarbeitet hat. Jeder Benutzer ist dafür dankbar. U.

Heinz Stob: Forschungen zum Städtewesen in Europa. Band I. Räume, Formen und Schichten der mitteleuropäischen Städte. Eine Aufsatzfolge. Köln-Wien: Böhlau 1970. 329 S.

Einer der führenden deutschen Städtehistoriker legt in dem vorliegenden Band neun Aufsätze vor, die zwischen 1956 und 1969 zuerst veröffentlicht worden waren. Es ist dankenswert, daß diese vielfach grundlegenden Arbeiten nunmehr dem Forscher bequem zur Hand sind. Auch wo sie Westfalen oder das östliche Mitteleuropa betreffen, sind sie für uns lesenswert und anregend. Wir möchten einige dieser Beiträge für unseren Raum besonders hervorheben. Von grundsätzlicher Bedeutung ist der Beitrag über kartographische Möglichkeiten zur Darstellung der Stadtentstehung (S. 15); hier darf daran erinnert werden, daß die erste Karte im Städteatlas des Verfassers Mergentheim betraf. „Formen und Wandel staufischen Verhaltens zum Städtewesen“ (S. 51) zeigt auf, wie die Staufer zu Beginn ihres Wirkens keineswegs städtefreundlich waren, besonders auf Grund ihrer italienischen Erfahrungen, bzw. wie sie keine städtische Selbstverwaltung, sondern herrschaftliche Städte wünschten und wie sie bis zum Schluß dem Landesfürstentum mehr Zugeständnisse als den Städten machten, wie sie aber andererseits die wachsende Bedeutung der Städte erkannten und nutzten, gerade auch in der Auseinandersetzung mit Heinrich dem Löwen. Daß die Städte dann eigene Wege gingen und daher der Flächenstaat künftig „der leistungsfähigsten, weil bürgerlichen Helfer“ entbehren mußte, war eine spätere Entwicklung. In dem Beitrag über „Minderstädte“ (S. 225) hat der Verfasser die vielen spätmittelalterlichen Stadtgründungen zusammenfassend behandelt, die nicht zur vollen Entwicklung kamen, also die „Städte“, Flecken, Märkte, schließlich auch Burgstädte, „Kümmerformen“ der Stadtentwicklung. „Über frühneuzeitliche Städtetypen“ (S. 246) handelt der Verfasser endlich im Blick auf Bergstädte, Residenzen, Garnisonen oder Flüchtlingstädte. Dem schönen Band sind viele Leser zu wünschen. Wu

Kuno Drollinger: Kleine Städte Südwestdeutschlands. Studie zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Städte im rechtsrheinischen Teil des Hochstifts Speyer bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B. 48. Stuttgart: Kohlhammer 1968, 126 S.

Diese Heidelberger Dissertation befaßt sich mit einem aktuellen Thema der Stadtgeschichtsforschung. Nachdem man sich lange auf die großen Fernhandelsstädte und Märkte konzentriert hatte, stehen heute die kleinen und mittleren Städte, die Stadt-Umland Beziehungen und die sozialen Schichten im Mittelpunkt des Interesses. Am Beispiel der heute nordbadischen Städte Bruchsal, Philippsburg (Udenheim), Obergrömbach und Rotenberg untersucht Drollinger die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung kleiner Städte, ihre Verflechtung mit den großen Märkten, den Grad der Selbstversorgung und die Beziehungen zum Umland. Bevölkerung, Gemeindeorgane